



Ist der Ruf erst ruiniert.....

Predigt zu Lukas 13, 1 – 9 am 7. März 2010

Kirche hat gegenwärtig keinen guten Ruf. Ihre Glaubwürdigkeit ist nachhaltig beschädigt.

Eine Bischöfin fährt mit Alkohol im Blut bei Rot über eine Ampel – und büßt bitter für diese riesengroße Dummheit.

In den USA, in Irland, und nun auch in Deutschland werden sexuelle Vergehen an Kindern und Jugendlichen durch Geistliche bekannt, jahrelang verschleiert, jahrzehntelang verheimlicht – Offizialdelikte, die von Staats wegen verfolgt und bestraft gehören; unentschuldigbar. Menschliche Tragödien; ganze Diözesen in den USA werden in den Ruin getrieben; ehemals hochangesehene Ordensschulen geraten in Verruf.....

Heute verteilen Mitglieder unseres Pfarrgemeinderates die neueste Ausgabe von PGR – aktuell: „Zur Zukunft unserer St. Bonifatius-Gemeinde und der katholischen Kirche in unserer Stadt.“ Lesen Sie bitte aufmerksam diese nach vielen Überlegungen sorgfältig ausformulierte Information. Letztlich geht es darum, dass in den kommenden Jahren – bei dramatisch abnehmenden Priesterzahlen – die Gläubigen, also Frauen, Männer und Jugendliche, viele neue Aufgaben werden übernehmen müssen, bei immer größer werdenden Pastoralräumen. Aber bei wirklich wichtigen Entscheidungen haben diese engagierten Frauen und Männer nichts zu entscheiden. Was die praktische und rechtliche Ausgestaltung des kirchlichen Lebens angeht, so leben wir in der Kirche in einer „Monarchie“, nicht in einer „Demokratie“ – das ist der bleibende Skandal dabei! (Ich rede nicht von der Lehre, von den Dogmen unseres Glaubens – die können nicht einfach mehrheitlich entschieden werden!!)

Ein Mensch kann sich ändern, sagt Jesus im heutigen Evangelium. Und manchmal muss er das auch. Die Kirche insgesamt auch??

Bevor wir darüber nachdenken, möchte ich von einem bedeutenden Geburtstags-kind des heutigen Sonntags (7. März) erzählen. Rudi Dutschke würde heute siebzig Jahre alt. Siebzig, so sagen wir gelegentlich, "ist doch noch kein Alter". In der Tat, Rudi Dutschke lebte nicht lange. Am Heiligen Abend 1979 starb er mit 39 Jahren an den Folgen eines Attentats auf ihn. (Er hat eine Zeit lang bei Franz Brox in Bremen gelebt!!)

Die eher Älteren unter uns erinnern sich noch an die denkwürdigen Zeiten der sogenannten Studentenunruhen rund um das Jahr 1968. Rudi Dutschke gehörte zu denen, die sehr laut, aber gewaltlos verlangten, dass sich vieles verändere im damaligen Deutschland. Menschen

und Verhältnisse sollten daraufhin befragt werden, ob sie noch hilfreich sind oder nur noch Hindernis auf dem Weg zu einer freieren Gesellschaft. Dutschke war ein sehr christlich denkender Mensch. In einem Zeitungsbeitrag zum Karfreitag 1964 schrieb er: "Jesus Christus zeigt allen Menschen einen Weg zum Selbst - diese Gewinnung der inneren Freiheit ist für mich allerdings nicht zu trennen von der Gewinnung eines Höchstmaßes an äußerer Freiheit, die gleichermaßen und vielleicht noch mehr erkämpft sein will."

Umkehr

Damit ist Dutschke in der Tat ganz nahe bei Jesus. Christus zeigt allen Menschen einen Weg zu ihrem wirklichen Selbst. Das tut er in den kleinen Geschichten aus dem Evangelium des Lukas. In diesen Geschichten sagt uns Jesus, wer wir sind. Wir werden schuldig, sagt Jesus. Und: Wir können umkehren zu Gottes Willen und sollen das auch. So sagt es Jesus.

Aber leider ist das Leben nie so einfach, wie es sich sagt. Das weiß auch Jesus. Darum erzählt er nicht nur von Menschen, die sich anlässlich zweier schrecklicher Ereignisse selbst hinterfragen sollen, sondern er erzählt auch von einem Weingärtner, der den Befehl erhält, den schlechten Feigenbaum einfach umzuhauen. Seit drei Jahren sucht der Weinbergbesitzer schon die guten Früchte. Aber er findet keine. Darum befiehlt er seinem Gärtner: Hau den Baum um. Der Baum nimmt dem Boden nur die Kraft.

Aber da hat er die Rechnung ohne seinen Gärtner gemacht. Vielleicht sieht sich Jesus in der Rolle des Gärtners der Welt und aller Menschen. Denn der Gärtner sagt nun zum Besitzer: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen. Gib ihm noch eine Chance.

Fürbitte

Eine wundervolle Bitte ist das: Herr, gib ihm noch eine Chance!! Und zugleich verspricht er: Ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er dann doch noch Früchte.

Umkehr kann beginnen, wenn jemand für mich bittet. Umkehr kann beginnen, wenn ich für jemanden bitte. Niemand kehrt einfach so um, wenn er doch fest daran glaubt, auf dem rechten Weg zu sein. Niemand ändert seine Richtung, wenn nicht zwingende Gründe ihn dazu auffordern. Das ist genau das Problem der Umkehr – nicht nur für den einzelnen in seiner persönlichen Lebensführung, sondern auch für die Kirche als Ganzes und als Gemeinschaft in ihrer globalen Ausrichtung. Warum sollte ich umkehren, wenn ich mich im Recht weiß? Warum sollte Kirche wichtige Elemente in ihrer Lebensform ändern, von denen die Verantwortlichen überzeugt sind, dass diese Lebensform passend ist?

Aus einem wichtigen Grund: Weil dieser Weg im Angesicht Gottes, weil Elemente dieser bisherigen Lebensform im Angesicht Gottes womöglich nicht mehr passend sind!! Weil diese kirchenrechtlich so verfasste Lebensform Menschen ausschließt, ihre Berufung zu leben als Frauen und als verheiratete Männer, die den Gemeinden und der Kirche insgesamt helfen

könnten, in überschaubareren Pastoralräumen ihre Berufung zu leben. Nichts ist gut, was nur für mich gut ist.

Buße

Das ist der Moment der Buße, liebe Gemeinde. Buße ist keine Zerknirschung, keine Selbstbestrafung. Buße ist eine Frage: Bin ich auf dem richtigen Weg, Gott? Bin ich, Kirche, bei diesen Planungen von immer größer werdenden Pastoralräumen, die zu immer mehr Anonymität führen werden, auf dem richtigen Weg? Wer aufrichtig darüber nachdenkt, kann da nur mit "Nein!" antworten. Und dann in aller Ruhe darüber nachdenken, wo diese Wege, Worte und Taten vom Willen Gottes abweichen. Es geht beim Büßen nicht um Qualen, die wir uns selbst auferlegen, sondern um eine große Hoffnung, die auch in dem Satz Rudi Dutschkes aufleuchtet: Jesus will uns einen Weg zu uns selbst zeigen, mit allen Begabungen und Charismen, die er uns, Männern und Frauen, mitgeben hat.

Das ist Arbeit, gewiss. Das geschieht nicht von alleine. Und keiner, niemand – das lehrt ein Blick nicht nur in die Lebensgeschichte von Rudi Dutschke, sondern in die Geschichte insgesamt – gibt Macht ab ohne Kampf.

Lebenslang

Im Gleichnis Jesu bekommt der Baum durch den Gärtner ein weiteres Jahr geschenkt. Im richtigen Leben mit Gott ist Buße und Umkehr eine lebenslange Übung. Wir sind nie vollkommen vor Gott. Auch Kirche ist immer heilig – und sündig zugleich. Menschen, auch ich, neigen dazu, sich ihre Vorteile zu sichern und festzuhalten. Menschen neigen dazu, ihren Weg als den richtigen auszugeben, einfach auch deswegen, weil er vertraut geworden ist und bequem. Aber was für mich das Beste ist, ist noch lange nicht das Beste für alle im Angesicht Gottes. Das ist ja der tiefe Sinn von Buße. Es soll allen, oder möglichst vielen, gut gehen, besser gehen.

Nachdenken über uns selbst und über den gegenwärtigen Zustand von Kirche ist heilsam, auch wenn es unbequem, zeitraubend und lästig ist. Ich will das gar nicht beschönigen. Hilft mein Denken und Handeln möglichst vielen Menschen, ihre Begabungen und Charismen zu entdecken und diese in gemeinsamer Verantwortung einzusetzen zu einem gelingenden Leben möglichst vieler Menschen? Bringt mein persönliches Leben und das Leben der gegenwärtig real so existierenden Kirche die Früchte, die Gott sich wünscht und von uns erwartet, nämlich: Erbarmen mit den Schwierigen, Vergebung für die Schuldigen, Hoffnung für die Suchenden, Sättigung für die Hungernden? Trage ich persönlich und trägt die Kirche in ihrer gegenwärtig verfassten und öffentlichen Erscheinungsweise dazu bei, dass sich der Traum Jesu vom Reich Gottes in Geschwisterlichkeit und gegenseitiger Achtung verwirklicht, und dass Gottes herzliche Einladung zu einem Leben in Fülle allen Menschen überzeugend, glaubwürdig und authentisch vermittelt wird??!!